

03.11.–04.11.2006

### 3. Müritzer Pflegesymposium



Wie in den vergangenen Jahren fand auch in diesem Jahr das Müritzer Pflegesymposium in Zusammenarbeit mit der Firma Wyeth und der Müritz Klinik statt. Erneut konnte der Arbeitskreis Transplantationspflege das Programm aktiv mitgestalten. Wir begannen den Tag sehr sportlich. Hartwig Gauder, allen bekannt als ehemaliger Leistungssportler und Herztransplantiertes, trainierte am frühen Morgen mit den Teilnehmern. So konnten wir fit und mit vielen neuen Tipps zum Walking in den Tag starten.

#### Psychologische Stabilisierung nach einer Transplantation

Die Rehabilitation von transplantierten Patienten stand in den folgenden zwei Vorträgen im Vordergrund. Bei der psychischen Verarbeitung der Transplantation werden die Patienten in den Transplantationszentren oft allein gelassen. Der psychologischen Stabilisierung nach einer Transplantation kommt so in der Nachsorge eine besondere Bedeutung zu. Frau I. Ahrendt, Psychologin in der Müritz Klinik, erläuterte uns, wie wichtig die psychische Bewältigung für das Langzeitüberleben des Transplantates ist.

Ein besonderer Schwerpunkt ist in diesem Zusammenhang die Lebendspende. Leider steht den Spendern eine Anschlussheilbehandlung häufig nicht zu. Gerade die Spender werden somit in der Verarbeitung allein gelassen. Wichtig ist

es hier, eine Möglichkeit von Seiten der Krankenkassen zu finden, damit Spender und Empfänger gemeinsam rehabilitiert werden können. Beide gehen einen langen Weg zusammen, in gemeinsamen stationären Aufenthalten findet erst die Diagnostik, dann die Operation statt. In der Rehabilitationsphase sind der Empfänger und der Spender allein.

Laut Frau Ahrendt ist der Empfänger sehr oft mit seinen Gedanken beim Spender und sie telefonieren viel miteinander, wodurch die psychische Stabilisierung des Empfängers gefährdet ist. Gemeinsam zu sehen, würde den Beteiligten sehr gut tun. Wie wir erfahren haben, wird in der Uni Klinik Halle schon vor der geplanten Lebendspende mit den Krankenkassen über eine Anschlussheilbehandlung des Spenders verhandelt. Dies ist sicher ein Schritt in die richtige Richtung.

#### Arbeitsfähigkeit nach erfolgreicher Transplantation

Der Vortrag von Dr. D. Janek aus der Müritz Klinik beschäftigte sich mit der Arbeitsfähigkeit nach erfolgreicher Transplantation. „Die Nierentransplantation dient der Erhöhung der Lebensqualität und dem Erhalt der Arbeitsfähigkeit.“ Seit vier Jahren beobachtet und befragt Janek Patienten, die zur Anschlussheilbehandlung in die Müritz Klinik kommen zu diesem Thema. Viele Patienten sind vor der Transplantation Rentner, etwa 10% der Patienten ste-

hen im Berufsleben. Laut Aussagen der befragten Patienten können sich 14% eine Erwerbsfähigkeit zwölf Monate nach der Nierentransplantation vorstellen. Selbstverständlich müssen die Bedingungen stimmen, so muss beispielsweise eine Arbeitsplatzbesprechung stattfinden. Zudem müssen bestimmte Kriterien eingehalten werden:

- kein Heben und Tragen von schweren Lasten
- kein erhöhtes Infektionsrisiko
- gut beheizter und trockener Arbeitsplatz
- regelmäßige Arbeitszeit, normale Arbeitszeit
- Tagesschicht
- kein Umgang mit infektiösen Substanzen oder toxischen Farben
- Tätigkeit unter guten hygienischen Bedingungen.

#### Umfrage zur Infektionsprophylaxe nach Organtransplantation

Im Folgenden konnte der Arbeitskreis Transplantationspflege über die Highlights unseres 10. Pflegesymposiums berichten. Unsere Umfrage zur Infektionsprophylaxe nach Organtransplantation wurde vorgestellt – und regte eine Diskussion an. Demnach ist die Spannweite bei der Ergreifung bzw. dem Unterlassen von Maßnahmen zur Infektionsprophylaxe bei transplantierten Patienten enorm groß. Ob eine Maßnahme ergriffen wird oder nicht, diese Entscheidung wird meist relativ willkürlich getroffen. Die Mitarbeiter der Müritz Klinik konnten die erzielten Ergebnisse nur bestätigen und wiesen darauf hin, wie stark die Unterschiedlichkeit der verschiedenen Kliniken ihre Arbeit erschwert.

Frau Marquardt von der Uni Klinik in Halle referierte zum Thema Ernährung nach Transplantation. Sie gab unter anderem wertvolle Tipps,



Dr. D. Janek

für die Lagerung (z.B. keine Gegenstände mit leicht zerkratzbaren Oberflächen benutzen, Brot nicht im Brotkasten lagern) und den Einkauf (z.B. Leichtverderbliches in kleinen Mengen kaufen, Kühlkette nicht unterbrechen).

### **Sport als wichtiger Bestandteil der Rehabilitation**

Sehr eindrucksvoll schilderte H. Gauder seine persönliche Ge-



**Morgendliches Walking mit Hartwig Gauder**

schichte. Bis 1993 war er Leistungssportler, in dieser Zeit war er Olympiasieger, Welt- und Europameister im Gehen. Dann kam seine Erkrankung, die schließlich zu einer Herztransplantation führte. In bemerkenswerter Weise schilderte er seine Motivation gerade in der langen Zeit mit dem Kunstherz. Selbstverständlich ist für ihn Sport ein wichtiger Bestandteil der Rehabilitation nach der Herztransplantation gewesen. Aus der Lust zu Leben heraus stellte er seinen Drei-Stufenplan auf:

1. Bewegen statt belasten
2. Bewegen und dosiert belasten
3. Belasten.

„Die körperliche Fitness bestimmt den Grad der Wiedereingliederung in alle Bereiche des Lebens! Deshalb ist der Rehabilitationssport keine ergänzende Leistung zur Rehabilitation, sondern eine entschei-

dende Leistung.“ Daher sollte sich jeder Patient entsprechend seiner Möglichkeiten einen individuellen Rehabilitationsplan erstellen.

### **Vorträge stehen auf der AKTX-Homepage**

Mit diesem sehr emotionalen und lehrreichen Vortrag ging das 3. Müritzer Pflegesymposium zu Ende. Anschließend wurde die Zeit für einen Erfahrungsaustausch genutzt. Wir danken der Müritz Klinik und der Firma Wyeth, die durch ihr Engagement dieses Symposium zu einer Plattform für den Erfahrung- und Gedankenaustausch und für die berufliche Fortbildung für uns Pflegenden in der Transplantationsmedizin gemacht haben. In Kürze werden Sie die Vorträge auf unserer Internetseite [www.aktxpflge.de](http://www.aktxpflge.de) abrufen können.

*Petra Hecker,  
1. Vorsitzende AKTX-Pflege e.V.*